

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 M., monatlich 60 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,25 M., bei der
 Post abgeholt 1,80 M.

Gratis-Befagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Nassauer Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die fliegende Postkarte kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abends wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 8.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 12. Januar 1916.

47. Jahrgang.

Die Front der Montenegreiner wandt: Berane eingenommen; der Lovitschen-Berg erstürmt; große Beute an Geschützen und Kriegsmaterial.

Französische Gegenangriffe in der Champagne abgewiesen.

Erfolgr. Fliegerfähigkeit in Flandern.

Deutscher Tagesbericht vom 10. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Maffes genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 3,8 cm Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Boumen (südlich von Dixmuiden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände gefallen.

Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
 Keine besonderen Ereignisse.
 Oberste Heeresleitung.

Erklärung des strategisch wichtigen Lovitschen-Berges (Montenegro).

26 Geschütze, darunter 6 schwere, nebst viel Munition erbeutet.

12 serbische Kanonen mit Munition bei Ipel ausgegraben.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 11. Jan. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:
 Gestern herrschte, von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der besarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe.

Seit gestern früh richtet der Feind von Neuem nach heftigem Artilleriefeuer erhebliche Angriffe gegen den Raum Toporouh-Maranze.

Italienischer Kriegsschauplatz:
 Die Lage ist unverändert.
 In Südtirol erschienen über dem Gichtale elf italienische Krieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Lovitschen ist genommen. In dreitägigen heftigen Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtiger Zusammenarbeit mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer aufsteigend seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet war. 26 Geschütze, darunter 2 12 Rm. Kanonen, 2 15 Rm. moderne Mörser und 2 24 Rm. Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegung und Bekleidungsgegenstände sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist in a f i und wird gegen den Feind verwendet.

Im Nordosten Montenegros, wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Nachdem Zugreifen gelang es, die brennende Lim-Brücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.
 Bei Ipel wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

b. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Montenegro siegt rückwärts.

Montenegrinischer Geschäftsbericht.

WB. Cetinje, 11. Jan. Amtlicher Bericht. Die österreichische Offensive dauert sehr kräftig gegen unsere ganze Front, besonders im Norden und Osten, wo sich erbitterte Kämpfe abspielen, an. Der an Zahl sehr überlegene Feind greift seit mehreren Tagen wütend an. An der Ostfront, von Ipel ausgehend, schlugen wir ihn mehrmals zurück und brachten ihm derartige Verluste bei, daß unsere Truppen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen, durch einen Haufen von Leichen schreiten mußten. Wir wurden in dessen gezwungen, Berane zu räumen. Bei Runovo, Rugovo und Moichowac erlitten die Oesterreicher in ihren Vorstößen einen Misserfolg. Ein Gegenangriff gestattete uns, Trümpf wiederzunehmen. Da der Feind aber Verstärkung erhielt, zogen wir uns auf das rechte Ufer des Lim zurück. Bei Gradeste gelang es starken feindlichen Kräften, sich nach wütenden Kämpfen mehrerer unserer Stellungen zu bemächtigen; aber wir konnten einen Teil davon wieder nehmen.

An der Lovitschenfront liefern die Oesterreicher eine wütende Schlacht, die seit vier Tagen unter einem ununterbrochenen ersonnortigen Feuer andauert, das von Kriegsschiffen u. von den Horts von Cattaro herüber. Der Feind gelangte bis in unsere ersten Verteidigungsstellen am Lovitschen. Unsere Truppen schlugen ihn mehrmals zurück und fügten ihm sehr große Verluste zu. Am folgenden Abend jedoch wurde der Kampf erbittert fortgesetzt, währenddessen die Oesterreicher erstickende Gase verbrannten, wodurch sie sich unserer Stellungen bei Raut und Katak bemächtigen konnten. Die Moral unserer Soldaten ist ausgesprochen, trotz Entbehrungen aller Art. Die Kämpfe dauern an.

Der Lovitschen.

Der Lovitschen ist ein 1750 Meter hoher Bergkegel hart an der montenegrinisch-dalmatischen (österreichisch-ungarischen) Grenze, etwa 5 Kilometer südöstlich der österreichischen Grenz- und Seefestung Cattaro u. etwa 10 Kilometer nordwestlich der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje. Aus der Höhe und Größe des Berges erblickt seine strategische Bedeutung ganz von selbst.

Ein merkwürdiger Schiedsgerichts-Vorschlag.

Köln, 11. Jan. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Der belgische Episkopat hat an den deutschen und österreichischen Episkopat ein Kollektivschreiben gerichtet, in welchem die deutschen u. österreichischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzusetzen, welches unter dem Vorsitz eines Neutralen die von den Deutschen in Belgien angeblich begangene „Greuel“ unteruchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus praktischen so wohl wie aus rechtlichen Gründen unausführbar ist.

Zwölf deutsche Flugzeuge über Saloniki.

WB. Sofia, 11. Jan. „Boeni iz Vostia“ meldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader von zwölf Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf die Lager der Engländer und Franzosen. In a n a i a Bolltreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Wie die Konsuln verhaftet wurden.

Eine Auserkennung französischer „Kultur“.
 WB. Wien, 11. Jan. Die Neue Freie Presse gibt die Erzählung eines Augenzeugen über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki wieder. Das Blatt führt aus:

Am 30. Dezember, 6 Uhr morgens, bombardierten fünf Flugzeuge mit größtem Erfolge das engl. Lager. Um 12.10 Uhr wurde das Bombardement des englischen Lagers von vier Flugzeugen wieder aufgenommen. 4.30 Uhr wurde die Verhaftung des Konsuls und seines gesamten Personals vorgenommen. Der österreichisch-ungarische Konsul Kwiatkowski widersetzte sich der Verhaftung. Seine Kanonen zogen die Revolver, als die französischen Soldaten eindringen. Diese bedrohten sie mit dem Tode, wenn sie schossen. Der Befehlshaber, ein Kapitän, trat in das Arbeits-

zimmer des Konsuls und erklärte: Im Auftrage des Oberkommandanten, des Generals Sarrail, erkläre ich sie für verhaftet. Der Konsul erwiderte: Sie verletzen die souveränen Rechte des neutralen Staates, bei dem ich beglaubigt bin. Der Kapitän antwortete: Sie verletzen die Neutralität noch mehr, indem sie Bomben auf neutrales (1) Gebiet warfen. Sodann protestierte der Konsul und erklärte, er wolle sich nicht gefangen, worauf er umringt und in brutaler Weise hinausgeschleppt wurde. Zugleich wurde das gesamte Personal, der Wächter und die Köchin, die Griechen sind, weggeführt. Draußen harrte ein Lastautomobil mit dem Zeichen des roten Kreuzes. Der Konsul wurde darsch aufgebahrt, hinaufgeführt. Er fragte in französischer Sprache: Ist dieser Wagen für einen Generalkonsul? Er wurde förmlich hinaufgeworfen, worauf der französische Kapitän zu dem Chauffeur sagte: „Vorwärts, schütteln Sie mit dieser famosen Gesellschaft recht fest! Fahren Sie in jedes tiefe Loch, das Sie von weitem sehen. Fahren Sie zum Hafen!“ Der Chauffeur erwiderte: „Ueberlassen Sie das mir, Kapitän. Ich will fahren, daß der Gesellschaft alle Knochen vom Körper fallen.“ — Wie die Verhaftung des deutschen Konsuls Walter erfolgte, ist unbekannt. — Der bulgarische Konsul Rekow, der seine Familie in Voraussicht der kommenden Dinge schon längst nach Sofia geschickt hatte, war zum Abend eingeladen. Als er bei seinen Bekannten eintreten wollte, verwehrten ihm zwei französische Soldaten mit aufgespanntem Bajonett den Eintritt und erklärten ihn für verhaftet. Der Konsul protestierte energisch, es half aber nichts, er wurde umzingelt, grob behandelt und weggeführt.

Die deutsche Unterseeboot-Gefahr im Mittelmeer.

Kopenhagen, 11. Jan. (Chr. Frt.) Ein Leitartikel der „Berlingske Tidende“ hebt die ernste Situation hervor, die durch die deutsch-österreichischen Unterseebootsangriffe im Mittelmeer entstanden ist. Besonders bedroht seien die großen Transportschiffe auf den Haupttrassen nach dem Sueskanal namentlich zwischen Malta und Port Said. Die den Alliierten erscheidenden Verluste seien um so bedenklicher, als ein gewaltiges Steigen der Kostbeförderung an jenen Schiffen die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung dieses Routenverkehrs beweise. Die Verhältnisse des Mittelmeeres, seine Tiefe und Küstenbeschaffenheit, erfordern ganz andere Gegenmaßnahmen als in der Nordsee. Die Engländer verstanden den Ernst des neuesten deutschen Griffs gegen die britische Wargel.

Französische Urteile über das Gallipoli-Fiasko.

Genf, 11. Jan. (Chr. Frt.) Französische Blätter sind der Ansicht, daß die Räumung von Gallipoli nach der Verlegung des Schwerpunktes der Operationen im Orient unvermeidlich geworden sei, und sie erklären, es wäre ein ernstes Fehler gewesen, bedeutende Truppenbestände auf Gallipoli zu lassen, die bei Saloniki besser Verwendung finden könnten. Der „Temps“ meint, die Räumung Sedd-il-Bahr werde für die öffentliche Meinung eine große Enttäuschung sein. Das „Recht Journal“ ist befriedigt darüber, daß die Räumung ohne schwere Verluste vollzogen werden konnte. Saint-Brice im „Journal“ schreibt, die französischen und englischen Truppen hätten sich auf Gallipoli in dem schlimmsten Wesen befunden, in das sich je eine Armee versetzt habe. Die ohnehin schlechte Lage des Dardanellenkors sei durch die Verletzung der Verbindung von Deutschland mit der Türkei gänzlich unhaltbar geworden.

Minister Tontschew über die Lage.

WB. Sofia, 11. Jan. Der Vertreter vom WB. hat den Minister Tontschew über die innerpolitische Lage Bulgariens, wie sie sich nach der ersten Kriegstagung der Sobranie darstellt, gefragt. Der Minister erklärte u. a., daß in der inneren Politik gegenwärtig Ruhe herrsche.

Alle Parteien sind darin einig, daß der einmal eingeschlagene Weg weiter begangen werden muß bis zur Erreichung des Zieles der Sicherung der nationalen Einheit. Auch die Führer der Opposition haben sich bereit erklärt, die Regierung zur Erreichung dieses Zieles zu unterstützen. Die ruffenfreundliche Politik ist jetzt abgetan. Selbst diejenigen Politiker, die einst eifrige Anhänger dieser Richtung waren, erkennen, daß es kein Zurück gibt. Nur die Sozialdemokraten haben

ihren grundsätzlichen sozialistischen Standpunkt bewahrt. Doch hat dies keine praktische Bedeutung. Denn in einzelnen Fragen die Kritik laut geworden ist, so bezieht sich dies nicht auf die allgemeine Richtung der Politik. Die Opposition will nur die Punkte festlegen, an denen die Feder der parteipolitischen Agitation mit ihrer Kritik einschlagen kann. Das Finanzabkommen mit den Mittelmächten, das ich im Finanzausschuß vorgelegt habe, hat allgemeine Zustimmung gefunden. Die Parteiführer sprachen ihre Befriedigung über die Bedingungen des Vertrages aus. Ueber die wirtschaftliche Annäherung an die Mittelmächte hat noch keine Aussprache stattgefunden. Die Lösung der Frage ist außerordentlich schwierig wegen der verschiedenen Interessen, die dabei bedacht werden müssen, so daß es hierzu längerer Vorbereitungen bedarf. Im allgemeinen kann man sagen, daß Bulgarien als Agrarstaat und die Mittelmächte als stark industrielle Staaten einander ergänzen. Deshalb ist eine Annäherung möglich u. erwünscht. Doch das sind spätere Sorgen. Gegenwärtig mußte man trachten, den Truppen der Verbandsmächte in Saloniki einen vernünftigen Schlag zu verfehlen. Die Frage sei augenblicklich was Griechenland, tun werde, ob es sich mit daviernen Protesten begnügen oder scharfe Maßnahmen ergreifen werde. Die schwierige Lage Griechenlands sei unverkennbar, doch könne die Entente entschlossen zu sein, Griechenland zum äußersten zu treiben, indem sie ihm alles, selbst die Ehre raube. Bulgarien sei von den freundschaftlichsten Absichten gegen Griechenland befeelt und wünsche die guten Beziehungen, wie sie seit dem Ausbruch des Krieges bestanden haben, fortzusetzen. Bulgarien treibe keine Geiselspolitik und wünsche nicht, die Zahl seiner Feinde zu vermehren. Deshalb habe es auch in der Frage der Verhaftung des bulgarischen Konsuls in Saloniki eine gemäßigte Haltung Griechenland gegenüber eingenommen, obwohl Griechenland juristisch für das Schicksal der bei ihm beglaubigten Konsuln verantwortlich sei. Bulgarien ergreife hingegen energische Maßnahmen gegen den Verstoß, indem es die Konsuln verurteile, die die Amtsräume der hiesigen Vertreter des Biederbandes überlassen, verstoßen sich. Nur der englische Vertreter Dearst floh in das Zimmer des hiesigen amerikanischen Geschäftsträgers in einem Hotel der Stadt. Um Dearst eine gewisse Bewegungsfreiheit zu verschaffen, stellte der amerikanische Geschäftsträger den eigenartigen Grund auf, daß auch der Korridor vor seinem Zimmer durch seine diplomatische Eigenschaft geschützt sei.

Gegen die englischen Orientfeldzüge.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Versorgung und des Nachschubs weit entfernter Expeditionen warnt die „National Review“ vom Dezember 1915 dringend vor einem Orientfeldzug. Sie schreibt:

Es ist nur natürlich, daß Tribünenpolitiker, die hoffnungslos wenig von militärischer Geschichte verstehen und völlig unumfänglich in den Grundwahrheiten der Kriegsführung sind, sich einbilden, daß Expeditionen so schnell abgeschlossen werden können, wie ihre Reden sich halten lassen. Sie haben endlose Divisionen nach Gallipoli „geworfen“, sie würden weitere Divisionen in den Balkan „werfen“, sie würden Armeekorps nach Bagdad oder Kambutta „schleudern“. Wenn der berühmte Vortritt auf den Kriegspfad geht, so wird er zum „rolenden Damm“. Sein Eifer kennt keine Grenzen. Wären die großen Anstrengungen, die man an den Dardanellen gemacht hat, flug in nützliche Wege geleitet worden, so hätte sich der ganze Verlauf der Kriege anders gestaltet. Aber selbst das Genie Lord Kitchens ist nicht imstande, Expeditionen aus halb oder gar nicht ausgebildeten Truppen unter unerfahrenen Führern zu improvisieren, wenn sie noch dazu in unbekannte Länder geschickt werden. Auch er würde nur eine Katastrophe erleben. Deswegen muß man heftig gegen diese Rebenfeldzüge protestieren. Dieser Krieg kann auf einem Wege und nur auf diesem einen Wege — gewonnen werden: nämlich, indem man die Deutschen schlägt. Wir müssen die Türken schlagen, bis wir schwarz im Gesicht sind, u. werden den Krieg verlieren, falls wir nicht auch die Deutschen schlagen. Wenn wir die Deutschen schlagen, können wir den Krieg gegen die Türken oder irgend jemand anderes nicht verlieren, da nachher alles der überlegenen Seemacht in den Schoß fallen wird. Es ist natürlich, daß die „indische Schule“ und die „indische Schule“ unserer Militärs andere Vorstellungen haben. Wir aber können es uns nicht leisten, unsere Strategie vom Nil aus diskutieren zu lassen. Nur an der Dniepr kann die wahre Lage mit richtigem Augenmaß gesehen werden.

Meinung in Moskau.

WB. Moskau, 11. Jan. In einem Bericht der „Gazeta Wiedzielna“ aus Moskau wird hervorgehoben, daß das Leben und Treiben in Moskau sich seit einiger Zeit vollkommen geändert habe und daß die Stadt und ihre Betriebe kaum mehr zu erkennen seien. Vor einigen Tagen herrschte in Moskau noch Steigender Wut. Jetzt kommt die Stimmung in den Worten zum Ausdruck: „Siegen können wir doch nicht; es handelt sich jetzt noch darum, daß wir nicht allzu viel verlieren.“ Viele tausende vermögende Russen

Sind aus den besetzten Teilen Russlands nach Moskau geschickt. Das wurde der Stadt zum Unheil; an Stelle der früheren Einfuhr der Lebensmittel sind Luxus, Verschwendung und Ausschweifung getreten. Trotz des Alkoholverbots ist der Schnapsverkauf ständig im Zunehmen.

Zum Untergang des „King Edward VII.“

Antwerpen, 11. Jan. (Gr. Bl.). Der englische Bericht über den Untergang des englischen Schlachtschiffes „King Edward VII.“ durch eine Mine erregt wiederum, wie häufig beim Untergang des Panzerschiffes „Katal“, nicht die Stelle des Unglücks. Da aber im Bericht gesagt wird, daß das Schiff wegen des hohen Seeganges von der Mannschaft verlassen werden mußte und die Ursache des Unterganges nicht angegeben wird, so liegt es auf der Hand, daß sich der Untergang in der während der letzten Tage von schweren Stürmen heimgesuchten Nordsee, in der viele Leichter zertrümmert wurden, abgespielt hat. Die holländischen Behörden berichten noch immer, daß sie an vielen Treibminen vorübergefahren seien.

Berlin, 11. Jan. (Gr. Bl.). Die Katastrophe des „King Edward VII.“ ist, so bemerkt Kapitän zur See Verhulst in „N. Z.“, von besonderer Bedeutung, weil durch sie bewiesen wird, daß die Explosion der Ladung einer Mine genügt, um ein durchaus modernes Linienkreuzer zu vernichten.

Die Stimmung im italienischen Heere.

Die „Roma, Volkszeitung“ veröffentlicht die längere Schilderung eines während der Feiertage in Italien weilenden Italieners, wonach großer Unwille unter den beurlaubten italienischen Soldaten herrscht. Die Soldaten erzählen von der Unmöglichkeit des Vorrückens. Die Vorkämpfer verheizen viermal so viel Munition wie die Italiener. Bei einem Treffen wählten sich zehn Kompanien scheinbar verlustlos im Blut. Oft müssen die armen Verwundeten tagelang umherliegen und ohne Hilfe verbluten, von schrecklichem Fieber gequält. Wenn wir, so erklären die Soldaten, unsere Position verlieren, so schicken die Offiziere jeden Feindling nieder. Nach vielen unnützen Angriffen müssen man erkennen, daß alle Energie vergebens ist. Seit Monaten rücken wir nicht vor, um morgen wieder zu weichen. Die Lage ist völlig hoffnungslos. Marineoffiziere behaupten, daß die italienische Flotte weit mehr Schaden gelitten, als öffentlich bekannt werde.

Der halbe Charakter der engl. Wehrpflicht.

Kopenhagen, 11. Jan. Frankreich ist unzufrieden mit dem unlogischen, halben Charakter der englischen Wehrpflicht und mit der Haltung der englischen Arbeiterpartei. England wird von Paris mit Rücksicht darauf hingewiesen, daß in Frankreich die 18jährige Mannschaft im Laufe der letzten Woche in die Ausrüstung kam und im Rat in die Front muß. Gegen die Wehrpflicht stimmt auch John Burns, der nun das Schweigen bricht, daß er sich, seitdem er von seinem Ministerposten zurücktrat, aufbelehrt.

Die Wehrpflichtfrage in England.

Kopenhagen, 11. Jan. Nach einer Londoner Nachricht der Politiken hat Premierminister Asquith die zurückgetretenen drei Minister der Arbeiterpartei gebeten, im Amt zu bleiben. Falls in der zweiten Lesung eine nennenswerte Opposition gegen die Wehrpflichtbill aufsteht, sei Asquith entschlossen zurückzutreten oder Resignation anzubieten. Die unentschiedene Haltung der Regierung, die noch immer nach jedem möglichen Kompromiß strebt, zeigt sich am deutlichsten in den großen Anstrengungen, die für die heute neu angelegte Werbestampagne vor Verbots gemacht werden und in der gleichzeitigen Erklärung der Regierung, daß die Frist für die Wehrpflichtgesetzgebungen um sechs Wochen verlängert worden sei.

Französische Vorwände.

Paris, 10. Jan. Nach abendenden politischen Kreisen Frankreichs verfolgt man, wie die neuen Ränder Nachrichten aus Genf nach der anlangenden Pariser Nachrichten melden, mit äußerster Spannung die Entwicklung der englischen Wehrpflichtfrage. Man versteht nicht, daß der bisherige Verlauf einen unangenehmen Eindruck macht, glaubt aber, daß die Angelegenheit schließlich doch zu einem guten Ende komme, da man in England wisse, wie unbedeutend die letzten für die Zukunft abhängen. Verlorene England, so erklärte auch das Londoner Abkommen eine Erschütterung.

Wehrpflichtunruhen in Irland.

Amsterdam, 10. Jan. Die Times berichtet über Unruhen in Irland. In Corridore, Grafschaft Tyrone, ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen irischen Gruppen gekommen. W bewachte Garabinnen wurden schmerzhaft herbeigeholt und griffen ein. Es kam zu einer regelrechten Schießerei in der Nähe des Schulhauses. Die Gren karabinieri unter O'Donnell auf Kaiser Wilhelm. Als die Ruhe wieder hergestellt war, war das Schulhaus eine Ruine.

Die Internierung der engl. „C 17“ Mannschaften.

W. Haag, 11. Jan. Auf einen Artikel der „Morning Post“, in dem behauptet wird, daß die Internierung der Mannschaften des englischen Unterseebootes „C 17“ in Holland auf einen von Deutschland ausgehenden Druck zurückzuführen sei, schreibt der „Nieuwe Courant“: Die Behauptung, daß die holländische Regierung die Internierung des gesunkenen englischen Unterseebootes infolge einer Dröbung von Seiten Deutschlands hätte internieren lassen, ist eine Verleumdung für die holländische Regierung und kann mit Verurteilung übergegangen werden.

Reuteri mohamedanische Soldaten.

Gzernowia, 10. Jan. (Gr. Bl.). Gefangene russische Soldaten berichten, daß unter den russischen mohamedanischen Soldaten ernste Reuterien entstanden sind. Vor zwei Wochen haben in Gzernowia zwei türkischen Reuterien gegeneinander und sich gewogen, an die Front zu gehen. Mit Hilfe herbeigerufenen Kosakenregimenten hat das Militärkommando die Reuterien unterdrückt. Beide Regimenter wurden in das Sinterland abgeschoben. Auf Grund einer strengen Untersuchung wurden schwere Bestrafungen vorgenommen.

Verhaftung bulgarischer Priester in Saloniki.

Paris, 11. Jan. (Gr. Bl.). Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Eine Abteilung von Truppen der Alliierten umringte gestern früh die bulgarische Kirche und verhaftete die Priester, die abgeführt wurden.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 12. Januar 1915:

Schwere Kämpfe im Norden von Salsford. Die türkischen Truppen setzen sich hier in Besitz von zwei franz. Stellungen und machten dabei 1700 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Graf Berchtold wird durch Graf Buriak ersetzt. Die türkische Flotte beschlagnahmt die russ. Hafenstadt Malsjoli und zerstört in Wladiwostok alle darin befindlichen feindlichen Handelsschiffe.

Der große französische Held General Fauriol ist schwer unermüdet im völlerrechtswidrigen Verhalten von harnlosen Zivilisten. Das ist wohl auch das Ganze, was der Mann leisten kann.

Die Griechen in Saloniki.

Budapest, 11. Jan. (Gr. Bl.). Nach einer aus Saloniki vorliegenden Meldung haben die griechischen Offiziere den Befehl erhalten, ihre Familien aus Saloniki zu entfernen, wodurch die ohnehin herrschende Unruhe noch wesentlich verstärkt wurde. Im Falle eines Angriffes auf Saloniki werden dort nur griechische Gendarmen verbleiben.

Die Verwaltung Serbiens.

Budapest, 11. Jan. (Gr. Bl.). Der österreichische Militärkommandant von Serbien, Graf Salis, hat eine Proklamation an die Bevölkerung gerichtet, in welcher er sie auffordert, die Behörden und Organe der Verwaltung in ihrer Arbeit zu unterstützen u. sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten, da jede Ausbeugung mit äußerster Strenge bestraft wird; durch eine gerechte Verwaltung soll die Ordnung im Lande wieder hergestellt und dem von seinen früheren Führern irreführten serbischen Volke zu geregelten Verhältnissen verholfen werden.

Am Suezkanal.

Lugano, 11. Jan. (Gr. Bl.). „Secolo“ meldet aus Vord Said über die Verteidigungsvorbereitungen am Suezkanal: Fortwährend treffen neue Truppen ein. Der Kanal ist bereits von zahlreichen kleinen Motorbooten besetzt, die sämtlich mit ihren Geschützen geladungsfähig sind. Am Kanal entlang sowie in der Richtung zum Kanal sind breite Schützengraben angelegt worden. Allmorgendlich wird der ganze Kanal nach Minen abgesucht und von Wasserflugzeugen überflogen.

Lugano, 11. Jan. (Gr. Bl.). Die „Idea Nazionale“ erhält von einem besonders Kenner Afrikas und der Kolonialpolitik, der seinen von einem mehrmonatigen Aufenthalt in Ägypten und in Genua zurückgekehrt ist, folgende Mitteilungen: In Ägypten wird sehr eifrig an der Verteidigung des Kanals gearbeitet. In Sinaï und in Alexandria behauptet man, von der von den Türken erbauten neuen Eisenbahnlinie durch die Sinaï-Halbinsel fehlten immer noch 40 Kilometer bis zum Kanal, und so lange die Arbeiten nicht beendet werden, sei ein Angriff nicht zu erwarten. Die Engländer schicken nur leichte Kundschafterabteilungen in die Sinaï-Halbinsel vor, personell aber sehr zahlreiche Truppen, hauptsächlich Kanadier und Australier, am Kanal selbst. Der englische Generalstab scheint entschlossen zu sein, nicht angreifend vorzugehen, sondern den Feind zu erwarten. Diese Absicht wird vielfach kritisiert.

Englische Maßnahmen in Ägypten.

Von der Schweizer Grenze, 11. Jan. (Gr. Bl.). Wie die englische Generalstabschef in Bern mitteilt, haben bis auf weiteres keine Truppen, weder britische Staatsangehörige, noch solche anderer Nationalitäten, Zutritt nach Ägypten. Vielleicht erklärt sich diese auffallende Maßregel aus der wüsten Egeklust der in Ägypten lebenden allezeit bedenklichen Australier.

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!

London, 11. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Unterhause. Premierminister Asquith gab eine kurze Erklärung ab, in der er es als eine außerordentliche Leistung hervorhob, daß die britischen Streitkräfte ohne alle Menschenverluste von Gallipoli zurückgezogen wurden. Von elf zurückgelassenen Geschützen seien zehn abgemerkte Jünglingsjäger unbrauchbar gemacht worden. Die Rückzugsoperationen würden einen unangenehmen Blick in der englischen Geschichte einnehmen. Die daran beteiligten Offiziere würden eine besondere Anerkennung erhalten. Die großen militärischen Leistungen der engl. Truppen scheinen zumeist in Rücklagen zu bestehen, von denen manche dazu fluchtartig ausweichen. Demnach werden sich die Engländer wohl auch auf diese Weise aus Saloniki verdrängen, nachdem sie einige Wochen den König Konstantin den Standhaften bis aufs Blut gequält haben.

Japans wirtschaftlicher Wettbewerb.

W. B. Kopenhagen, 11. Jan. Der japanische Ministerpräsident richtete anlässlich des japanischen Neujahrsfestes die Aufforderung an das japanische Volk, sich auf den bevorstehenden wirtschaftlichen Wettbewerb rechtzeitig vorzubereiten, der nach seiner Meinung nach dem Jahre einleiten werde. Der chinesische Minister des Äußeren fordert die japanische Presse zur Aktivität an der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Japan und China auf.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Athen, 11. Jan. Telegraphen-Union. Auf der Insel Rhodos befindet sich bekanntlich die bedeutendste Basis für die englisch-französische Flotte. Die zunehmende Tätigkeit der deutschen U-Boote hat bei dem Flottenkommando jetzt die Befürchtung geweckt, daß es den vorwegenen Führern dieser Boote gelingen könnte, Einzug in den Hafen von Rhodos zu finden. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, wurden mehrere Schiffe in der Hafenküste verankert.

Kanonendonner an der belgischen Küste.

Amsterdam, 11. Jan. Das „Nieuwsblad“ meldet aus Brüssel vom 9. Januar: Heute wurde wiederum eine heftige Kanonendonner von der belgischen Küste her wahrgenommen.

Deutschland.

W. B. Belagerungsstand und Pressefreiheit. Berlin, 11. Jan. Der Senatsschluß des Reichstags beruht heute zunächst den sozialdemokratischen Antrag, den Belagerungsstand wieder aufzuheben und die Pressefreiheit wieder herzustellen. In der Beratung bewies der Ministerdirektor Dr. Reubold auf die früheren Erklärungen des Staatssekretärs des Innern. Die Reichsleitung habe

immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Belagerungsstand für die Verhängung des Belagerungsstandes dann gegeben sei, wenn ein Bundesgebiet oder Teile desselben bedroht sind, und daß es nicht der im preussischen Belagerungsstandsgesetz vorgesehene Belagerungsstand bedürfe. An dieser Auffassung halte die Reichsleitung fest. Für die Anordnungen der Generalkommandos aufgrund des Gesetzes über den Belagerungsstand trügen die Befehlshaber der Belagerungsabteilungen die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler. Mit der Bildung des Kriegspresseamts hätten anerkanntermaßen die Belagerungsabteilungen über die Handhabung der Zensur abgenommen. Der Regierungsvorstand wies weiterhin die Anträge gegen den Entwurf des preussischen Ministeriums des Innern betreffend die Neue Korrespondenz zurück. Es handle sich darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreue amtliche Material zu übermitteln. Das Verbot der Meinungsäußerungen in beruflichen und anderen Fragen solle nicht befristet werden.

Die Balkanfrage.

Wien, 11. Jan. (Gr. Bl.). Die Vorbereitungen für die Einleitung der neuen Balkanfrage sind nunmehr zum Abschluß gebracht, so daß der Zeitpunkt der Wiedereröffnung endgültig festgelegt werden konnte. Von Berlin und München wird der erste Balkanflug am 15. von Konstantinopel am 18. d. M. abgehen. Zunächst werden Balkanfrage zweimal wöchentlich (ab Berlin und München Mittwoch und Samstag, ab Konstantinopel Dienstag und Sonntag) verkehren. Die Verkehrszeiten der neuen Balkanfrage für Mittwoch u. Samstag sind: Berlin ab 7.20 früh, Wien an 6.22 abends, hier ab 6.52, Konstantinopel an Freitag beginn, Montag 7 Uhr abends.

Berlin, 11. Jan. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkan-Zug-Verkehr beginnt von Berlin und München am 19. Januar, von Konstantinopel am 18. Januar.

Italien.

Guido Baccelli †

Rom, 11. Jan. (Gr. Bl.). Der hervorragende Gelehrte und frühere Minister Professor Guido Baccelli ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Guido Baccelli war Professor für innere Medizin und Hygiene an der Universität in Rom und einer der bekanntesten Akademiker Italiens. Seine Leistungen als Mediziner liegen vor allem auf dem Gebiete des Kampfs gegen die Malaria durch staatliche Chemisierung und in der Reform der Krankenhäuser; er war der Schöpfer der ersten modernen Poliklinik in Rom. Als Unterrichtsminister erwarb er sich Verdienste um die Erhaltung des archaischen Roms.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 11. Jan.

Präsident Reubold eröffnet die Sitzung, indem er die Abgeordneten begrüßt und den Wunsch ausdrückt, daß dem deutschen Volk und damit allen ein leuchtendes neues Jahr beschieden sein möge. Darauf wird der Telegrammwechsel mitgeteilt, der in der Reichstagskammer hat. (Rebaltter Weisung erteilt die Verlesung des Telegrammwechsels mit dem Präsidenten der bulgarischen Kammer.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst ein paar kleine Anfragen des Abg. Liebknecht (Soz.). In der ersten Anfrage wünscht der Abg. Liebknecht Auskunft über

die Armenierfrage.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes erwidert, daß dem Reichskanzler bekannt sei, daß die hohe Morde vor einiger Zeit wegen aufrührerischer Untertaten gezwungen gewesen ist, Armenier auszuweisen und ihnen neue Wohnstätten anzuweisen. Wegen gewisser Rückwirkungen dieser Maßnahmen findet zwischen der deutschen Regierung und der türkischen Regierung zur Zeit ein Gedankenaustausch statt. Nähere Einzelheiten können nicht mitgeteilt werden.

Abg. Liebknecht (Soz.) verlangt das Wort zur Ergänzung und fragt, ob bekannt sei, daß Professor Lepsius... (Rebaltter Aufse: Das ist eine neue Anfrage!)

Präsident Reubold erklärt, daß er diese neue Anfrage nicht zulasse.

Abg. Liebknecht (Soz.) protestiert dagegen, wird aber von Präsidenten scham zurückgewiesen unter dem lebhaften Beifall des ganzen Hauses.

In einer weiteren Anfrage verlangt der Abg. Liebknecht Auskunft über die Lage in den besetzten Gebieten.

Ministerdirektor Reubold erklärt, daß der Reichskanzler nicht bereit sei, das gewünschte Material auf Wunsch des Abg. Liebknecht vorzulegen, daß er aber in der Kommission jede Auskunft darüber geben werde wie bisher. Als der Abg. Liebknecht wieder eine Ergänzungsfrage stellen will, werden seine Worte mit „Rubel“ unterbrochen.

Die dritte Anfrage betrifft den Belagerungsstand und wünscht Material darüber. Die Vorlegung dieses Materials lehnt Ministerdirektor Reubold ab, und als der Abg. Liebknecht eine Protestbemerkung macht, wird er zur Ordnung gerufen.

Der Gegenstand über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln der Alliierten im Reichlichen Parlament wird in weiterer Verlauf ohne Debatte angenommen. Es folgt der Bericht der Kommission über

Ernährungsfragen.

Abg. Graf Belpash (Kons.): Die Kommission hat sich überlegt, daß Deutschland nicht ausgehungert werden kann, wenn auf allen Seiten paritätisch gearbeitet werden wird. Sie wünscht, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um die ausreichende Ernährung sicherzustellen und auch den unermittelten Arzten Lebensmittel zu erdbringlichen Preisen zuzuführen. Aus Rücksicht auf die Ernährung des Volkes braucht der Staat nicht eher abgedrückt zu werden, als die militärische und politische Lage es wünschenswert erscheinen läßt.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Nachdem wir 17 Monate in dieser Kriegszeit fast ausgehungen haben, sollte sich das deutsche Volk überzeugen, daß die Forderungen auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands eitel sind. Wir haben alles, was wir brauchen. Nur fehlt es an

einer zweckmäßigen Verteilung und Preisfestsetzung. Wo entsprechende Verordnungen erlassen sind, sind sie zu spät erfolgt, als die Preissteigerungen bereits eingeleitet hatte. Darunter hat auch der reelle Handel zu leiden. Die Höchstpreise sind immer noch viel zu hoch. Der Preissteigerungen auf dem Viehmarkt muß ebenfalls energig entgegengetreten werden. Es muß sorgfältig nachgeprüft werden, ob die höheren Preisforderungen den erhöhten Produktions- und Handelsaufwendungen entsprechen. Bei der Kartoffelverteilung kommt der ganze Reichtum unserer Verwaltung zum Ausdruck. Hier sollte sie eigentlich zeigen, was sie mit ihrer Organisation leisten kann. Wir haben keinen Überfluß an Viehproduktion, aber die Regierung dürfte trotzdem nicht zulassen, daß die Schweinepreise um 300 Prozent steigen. Unterstützen Sie uns in dem Bemühen, dafür zu sorgen, daß die Ernährung geregelt und geordnet wird unter Berücksichtigung der Konsuminteressen und unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Produzenten und des Handels. Alles, was darüber ist, ist vom Uebel. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Als wir im August die vorliegenden Fragen behandelten, waren eine Reihe neuer Maßnahmen entworfen. Sie sind im Ausschuss und auch hier im Plenum erörtert worden. Der Reichstag hat eine ganze Reihe von Wünschen ausgesprochen, von denen ein großer Teil von uns inzwischen erfüllt worden ist. Im Drange der Ereignisse sind wir teilweise genötigt worden, andere Wege zu gehen und das Ziel weiter zu suchen. Andere Maßnahmen haben sich bis heute als nicht durchführbar erwiesen. Die Dringlichkeit, die dem Reichstage überreicht worden ist, gibt ein klares Situationsbild. Wir sind uns darüber vollständig einig, daß in diesen schweren ersten Jahren und unter den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen, die der Krieg geschaffen hat, die Versorgung des Marktes und die Bildung der Preise nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden darf, sondern daß mit feiter Hand eingegriffen werden muß und man auch nicht vor dem Ziel zurückzusehen darf, wenn es das Wohl des Volkes erfordert. Mit unseren Erzeugnissen reichen wir bis zur nächsten Ernte, wenn wir

paritätisch und handhabeitisch

damit umgehen und unsere Lebensgewohnheiten den Verhältnissen anpassen und wenn wir weiterhin mit Erfolg Verteilung und Verbrauch regulieren. Es ist nicht leicht, eine große Verwaltung und ein ganzes Volk unter so schwierigen Verhältnissen in wenigen Monaten zum völligen Umdenken und Umlernen zu bringen. (Sehr richtig!) Das feindliche wie das neutrale Ausland hat mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Preise gewisser Lebensbedürfnisse sind dort noch höher als bei uns. Der Kommissionsbericht enthält reiches Zahlenmaterial dafür. Mit dem Hinweis auf das Ausland will ich keineswegs die Mängel unserer Organisation entschuldigen, sondern ich will nur klarlegen, daß die Ursache dieser überaus auftretenden ähnlichen Erscheinungen verschieden sind. Im Ausland ein freier Markt, die Meere offen, die Zufuhren aller Bedürfnisse theoretisch frei — trotzdem dieselben Erscheinungen wie bei uns. Aber die Stärke unserer eigenen Produktion und unsere Organisation haben uns stärker gemacht als das Ausland, das sich unter ungünstigeren Verhältnissen operieren konnte. Was uns weiter zu tun bleibt, ist die Pflege unserer Produktion und die selbstbestimmte Organisation der Lebensmittelverteilung. Was wir für die technische Verbesserung unserer Landwirtschaft mit Mitteln des Reiches und des Staates in den letzten Jahrzehnten aufgewendet haben, ist nicht umsonst aufzuwenden. Wenn wir der Schwierigkeiten Herr geworden sind, so ist

in erster Linie unser Eisenbahnwesen zu räumen. (Sehr wahr!) Im Laufe des Krieges haben wir eine ganze Reihe scharfster Strafvorschriften erlassen, die den Kriegswucher jeder Art nicht nur kriminalistisch treffen, sondern auch für alle Zeiten brandmarken. Wir haben ferner Höchstpreise festgesetzt und die Möglichkeit der Enteignung geschaffen. Den ersten Höchstpreisfestsetzungen folgten Rängel an, weil wir diese Momente nicht beherrschten. Inzwischen sind wir befreit worden, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden durch eine Organisation, die die preisbildenden Momente feststellt. Dazu wurden die Preisprüfstellen eingerichtet. Schließlich ist eine Reichsprüfstelle mit dem Sitz in Berlin vorgehen, der ein Bericht zur Seite steht, den der Reichskanzler ernannt. Diese Kontrollstelle hat die Aufgabe, den Reichskanzler in allen Fragen der Organisation des Lebensmittelsbedarfes zu beraten. Allen, die es angeht, lege ich die Pflege dieser Preisprüfstellen zur Entlastung einer mühsamsten Tätigkeit aus. (Sehr richtig!)

Natürlich müssen weitere Maßnahmen hinzutreten: Beschlagnahme, Organisation des Handels, Gruppierung in Groß- und Kleinhandel und Produktionsfreie, und auch Maßnahmen bezüglich der ausländischen Einfuhr. Wo es möglich ist, wird der Weg der Zentralorganisation gewählt. Aber es müssen auch andere Wege gegangen werden. Beim Getreide ist die Rationierung und ihre Durchführung verhältnismäßig leicht. Erleichtert wurde die zentrale Organisation noch dadurch, daß wir uns darauf beschränken konnten, ein Verteilungsverbot zu erlassen, so daß das gesamte Getreide für die Ernährung in Anspruch genommen wurde. Anders ist das bei den

Kartoffeln.

Hier ist eine zentrale Beschaffung, die zentrale Verwaltung einer Menge von 14 Millionen Tonnen eine Unmöglichkeit. Im übrigen ergab sich die Notwendigkeit, die Möglichkeit einer Organisation des Handels weiter in die Hände der Landeszentralbehörden und Kommunalverbänden und von Kommunen zu legen. Dieser Aufgabe soll die Verordnung für die Versorgungsregelung vom 1. November 1915 gerecht werden. Auf die genaue Kenntnis der Tragweite dieser Verordnung lege ich so großen Wert, daß Sie mir auch hier eine Reihe ins Einzelne gehender Ausführungen gestatten wollen. Die Gemeinde ist dem besetzt, teilweise für den Gemüsehandel sind bestimmte Vorschriften zu erlassen. Wenn der Handel den Bestimmungen nicht genügt, so ist die Gemeinde berechtigt, unter Ausschluss des Handels die Beschaffung selbst zu übernehmen. Die Gemeinden können weiter beispielsweise in der Kartoffelverteilung den Handel, wenn nicht ganz ausfallen, so doch so regulieren, daß er sich den wirtschaftlichen Interessen anpaßt und untersteht. Die Reichsregierung hat die Möglichkeit einzugreifen, wenn eine Gemeinde sich weigert, oder sich als unfähig erweist, die Versorgung der Bevölke-



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treusorgende Schwester, Fräulein

Katharina Moos

nach kurzem, schweren Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

der tieftrauernde Bruder

Heinrich Moos und Anverwandte.

Limburg, den 11. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Hause Barfüßerstr. 1, das Exequienamt an demselben Tage früh 7¹/₂ Uhr im Dome statt.

Katholischer Frauenbund, Limburg.

Einladung

zu der am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4¹/₂ Uhr, im großen Saale der „Alten Post“ stattfindenden Versammlung mit einem

Vortrag über Berufsberatung

von Fräulein Rünning, München-Gladbach

und einer Lichtbilder-Vorführung:

„Wesenszüge der deutschen Frau mit Gesang und Deklamation.“

Eintritt für Mitglieder 10 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Abteilung Limburg der deutschen Kolonialgesellschaft.

Mittwoch, den 12. Januar 1916, abends 8¹/₂ Uhr im Saale der „Alten Post“

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Marineoffiziers a. D. Wangemann aus Leipzig:

„Deutschland und Japan.“

Eintritt für die Mitglieder der Abteilung Limburg und deren Angehörige sowie für Verwandte der hiesigen Kasse frei. Sonst die Person 40 Pfg. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, Schüler und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten 20 Pfg.

Die ersten acht Stuhlfreien bleiben den Vereinsmitgliedern vorbehalten.

Ferkel.

Am Donnerstag, den 13. Januar und Freitag, den 14. Januar einen Transport schwerer, kreislärztl. untersucht

Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Jos. Becker, Schweinehändler, Langenderbach.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 14. Januar 1916, vorm. 10 Uhr anfangend,

kommen im Distrikt 27 Reudorfer Hahn an Ort und Stelle zur Versteigerung:

ca. 200 Alm. Buchen-Scheit und Knüppelholz, ca. 30 Hufen Buchen-Holz.

Zusammenkunft auf dem Wege Salz-Ballmerod.

Das Holz lagert an einem guten Anfuhrweg.

Waldberg, den 11. Januar 1916.

Grüßlich von Walderdorff'sches Rentamt:

Schmitt.

Holzversteigerung.

Montag, den 17. Januar 1916, vormittags 11 Uhr anfangend,

kommen im Schützenhof dahier aus den hiesigen Waldungen, Distrikt 20 und 21 Samtholz:

5 eichen Stämme mit 2,50 Fhm.,

5 Alm. eichen Kuchholz,

10 Alm. eichen Kuchholz, teilweise zu Kuchholz geeignet.

5 Alm. eichen Knüppel,

1 buchen Stamm mit 0,92 Fhm.,

870 Alm. buchen Scheit,

241 Alm. buchen Knüppel,

3915 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Das Holz lagert an einer guten Abfahrt in der Nähe des Danborn-Ohrener Verbindungsweges.

Danborn, den 10. Januar 1916.

Der Beigeordnete: Wagner.

50—60 gute Maurer

sofort oder zum Frühjahr gesucht für Kolonialbauten nach Vortrop in Westfalen. Zu melden bei

Holler J. Steinebach

in Eisenbach, Mühlstraße 14.

Maurer und Sandlanger

für dauernde Arbeit und erhöhten Lohn auf Zechenanlagen gesucht.

Fink & Eissmann, Baugeschäft, Hamborn a. Rh., Markt. 5.

Verloren.

3 neue, bedruckte Notizbücher

gegen Belohnung abgegeben an

Jos. Hartmann,

1592 Zimmermeister.

Näh-Näh, „Stepperin“.

D. R. G. M.

Jedermann kann

mit dieser Nähmaschine

arbeiten; zerlegt, Schuß-

wert, Bügel, Schürze,

Pferde- u. Wagenbeden

usw. selbst reparieren.

Schönst. Steppstich wie

mit Maschine. Zahl-

reiche Anerkennungen.

Verpackt u. portofrei

mit versch. Radeln

M. 220 Nach. od. Vorreinf.

durch Joh. Zuber, Stuttgart

1573 Botnang.

Der Raucher

erfrischte seine Zunge am

besten durch Wobner-Tabletten;

die schmecken vor-

züglich und schaden zu-

gleich der Ernährung und

deren Folgen.

In allen Apotheken

und Drogerien zu L.

Wobner

TABLETTEN

1193

Licht!

Infolge Petro-

leumangel em-

pfiehlt

Acetylen-Lampen,

Acetylen-Tisch-

lampen Mk. 6,50,

Acetylen-Sturm-

Laternen M. 5.—

Katalog gratis.

Hugo Kron,

Apparate-Versandanstalt,

Kreuznach, Sigismundstr. 4.

Kaufe hiesigen

Kleesamen.

Angebote erwünscht.

Karl Köhler,

Limburg

Brauchen Sie Geld

so wenden Sie sich an

Mayer, Ballendar,

Deichstr. 41. Rückporto 20 Pfg.

Stundenmädchen gesucht.

176 Zu erfragen Exped.

Möbl. Zimmer

mit Licht u. Heizung gesucht.

Nur Preisofferten unter

155 an die Exp.

Gutgelegen und gutbesetzt

Sorellenbach

Suche zu pachten oder

Pachtanteil zu übernehmen.

Offerten unter 183 an die

Expedition.

Speisehaus

5967 Salzgasse 15.

Gartenland u.

Wiesen

zu verpachten.

183

Frau Dürsch,

Brückengasse 1.

la. Zittauer Zwiebel

Winterware, per Kettner

12¹/₂ ab hier gegen

Rücknahme.

140

Jakob Frenz jr.,

Ballendar a. Rh.,

Tel. 630 Amt Coblenz.

Kleesamen

Wird bei jeder Bitterung mit

neuer Maschine entkörnt und

gereinigt.

Reich. Empfehlung erwünscht.

Karl Rehler,

Limburg a. Rh.

Einige Walter reine

Holzbohlenasche

gekauft.

170

Maschinenfabrik Hebel,

Limburg.

Zwei ganz schwere

Fahrräder,

auch zum Schlachten geeignet,

stehen zum Verkauf. Näheres

in der Exp.

185

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

zum 1. April, und freundliche

2-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.

146

Theodor Bender,

Stephansberg 1.

2-Zimmer-Wohnung

nebst Stall und Garten zu

vermieten. Näheres

180

Holzheimstr. 33 part.

Mod. Frontispizwohnung

(3 Z. u. K. a. J. u. Gartenan-

lage, 2 Zimmer) für einzelne

Dame zu vermieten.

109

Näh. Deichstr. 66 p.

Wandarten-Wohnung,

3 Zimmer u. Küche, zu verm.

46

Weierstr. 13.

Möbliertes Zimmer an

best. Herrn zu vermieten.

103

Frankfurterstr. 37.

Schöne, geräumige, moderne

Bier-Zimmerwohnung

per 1. April an ruhige Fa-

mille zu vermieten. Näheres

12

Stefansberg 5,

2. Stock.

Schöne

5-Zimmer-Wohnung

per 1. April 1916 zu ver-

mieten.

55

Willh. Harbach,

Wiesenstraße 13.

4-Zimmerwohnung

per sofort oder später billig

zu vermieten. Näheres in d.

Expedition.

56

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

34. Aufb. Schlenker 11. 10

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Katharine Jaeger

geb. Höning

Limburg (Lahn), Freindiez, Langenschwalbach, Wiesbaden, den 11. Januar 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gen.-Wachtmeister Jaeger.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Dr. Wolfstraße 3 aus statt.

Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7 Uhr, wohl vorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel und durch öfteren andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente ganz geduldig und gottergeben unsern unvergesslichen, treubesonnten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Johann Pfeil IV.

Betriebsführer

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem heil. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Rotzenhahn, Siershahn, Ems, Lutterade, den 11. Jan. 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

C. Pfeil, Pfarrer.

Das Seelenamt findet Freitag, morgens 7¹/₂ Uhr zu Siershahn statt.

Darauf folgt die Beerdigung.

Zahnpraxis Vigano

nur Obere Schiede 10.

Vom hartnäckigsten Husten, Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma befreien sofort

Gustol-bonbons

in allen Apotheken und Drogerien.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Der jährliche Verkauf von vielen Millionen beweist die hervorragende Heilkraft der echten

Emser

Altbewährt gegen:

Husten, Heiserkeit,

Verschleimung, Influenza

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Emser“

und weise Nachahmungen zurück.

1496

„Liebesgabe“ Pastillen

Maurer u. Arbeiter

für dauernd gesucht. Baustelle Königl. Hofschloß.

51

H. Dörner, Baugeschäft, Siegburg.

Gesucht für 1. Februar

in eine Villa auf dem Lande

ein braves

Mädchen,

welches im Nähen u. Bügeln

perfekt, im Kochen bewandert

und möglichst schon in feineren

Häusern in Stellung war.

Offerten mit Zeugn., Ge-

haltsanprüchen und Bild an

Herrn Fabrikdirektor Liebig,

Wiesbaden, Reg. Wes. Wies-

baden.

109

Ein Monatsmädchen

auf einige Stunden gesucht.

Näheres Exped.

195